

## Eine neue paläolithische Station in Heidenheim a. d. Brenz, Württemberg.

(Vorläufiger Bericht.)

Das Brenztal samt seinen Seitentälern ist schon seit langem durch seine paläolithischen Fundstellen bekannt. In erster Linie sind neben kleineren Grotten zu nennen: die Irpfelhöhle im Brenztal selbst<sup>1)</sup> mit Funden eines primitiven Moustérien und die Bocksteinhöhle im Lonetal<sup>2)</sup> mit Kulturresten des Aurignacien und Spätmagdalénien.

Zu diesen Fundstellen ist im Frühjahr 1950 eine ungleich wichtigere hinzugekommen. Eisenbahnersekretär Mohn-Heidenheim fand bei einer kurzen Probegrabung am Fuße eines hohen Jurakalkfelsens unter einem überhängenden Felsdach im Garten des Fabrikanten R. Oberdorfer unmittelbar unter der südwestlichen Bastion des Schlosses Hellenstein zahlreiche paläolithische Werkzeuge. Die Fundstelle liegt gerade oberhalb der Hauptstraße Heidenheims und ungefähr 50 m über der Talsohle (Abb. 1). Das überhängende Felsdach bildet eine flachrunde Nische, der geschützte Raum ist etwa 8 qm groß. Eine kurze Grabung im April 1950 ergab Folgendes: Fast zwei Drittel der alten Schichten waren gestört durch die Baugrube eines mittelalterlichen Bauwerkes, das in Zusammenhang mit der Verbindungsmauer von Schloß und Stadt stand. Der noch unberührte, nicht gestörte Boden bestand aus jurassischem Schotter, der teils seitlich von höheren Lagen eingeschwemmt, teils aber von der Decke des Felsdaches abgebrochen ist. Die Schichtenfolge innerhalb der Schottermasse war nicht sehr deutlich; immerhin waren zwei Schichten erkennbar, eine obere mit gröberem, frischerem und eine untere mit feinerem Schottermaterial. In diesen Schichten lagen zwei Fundhorizonte, jedoch ohne deutlich ausgeprägte Kulturschichten. Bei der unteren, die unmittelbar auf dem anstehenden Felsen auflag, handelt es sich offenbar um oberes Acheuléen und Moustérien (Faustkeile, Handspitzen, Schaber), das

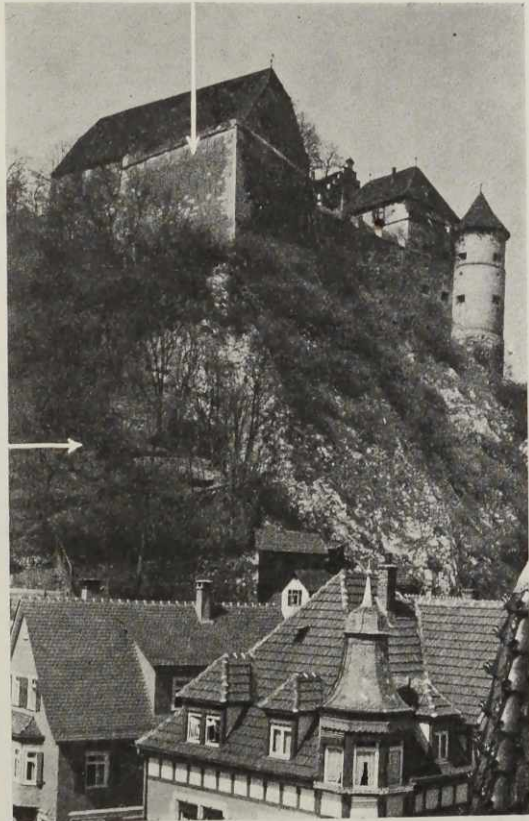


Abb. 1.

<sup>1)</sup> R. R. Schmidt, Die diluviale Vorzeit Deutschlands S. 52.

<sup>2)</sup> R. R. Schmidt a. O. S. 44 ff.

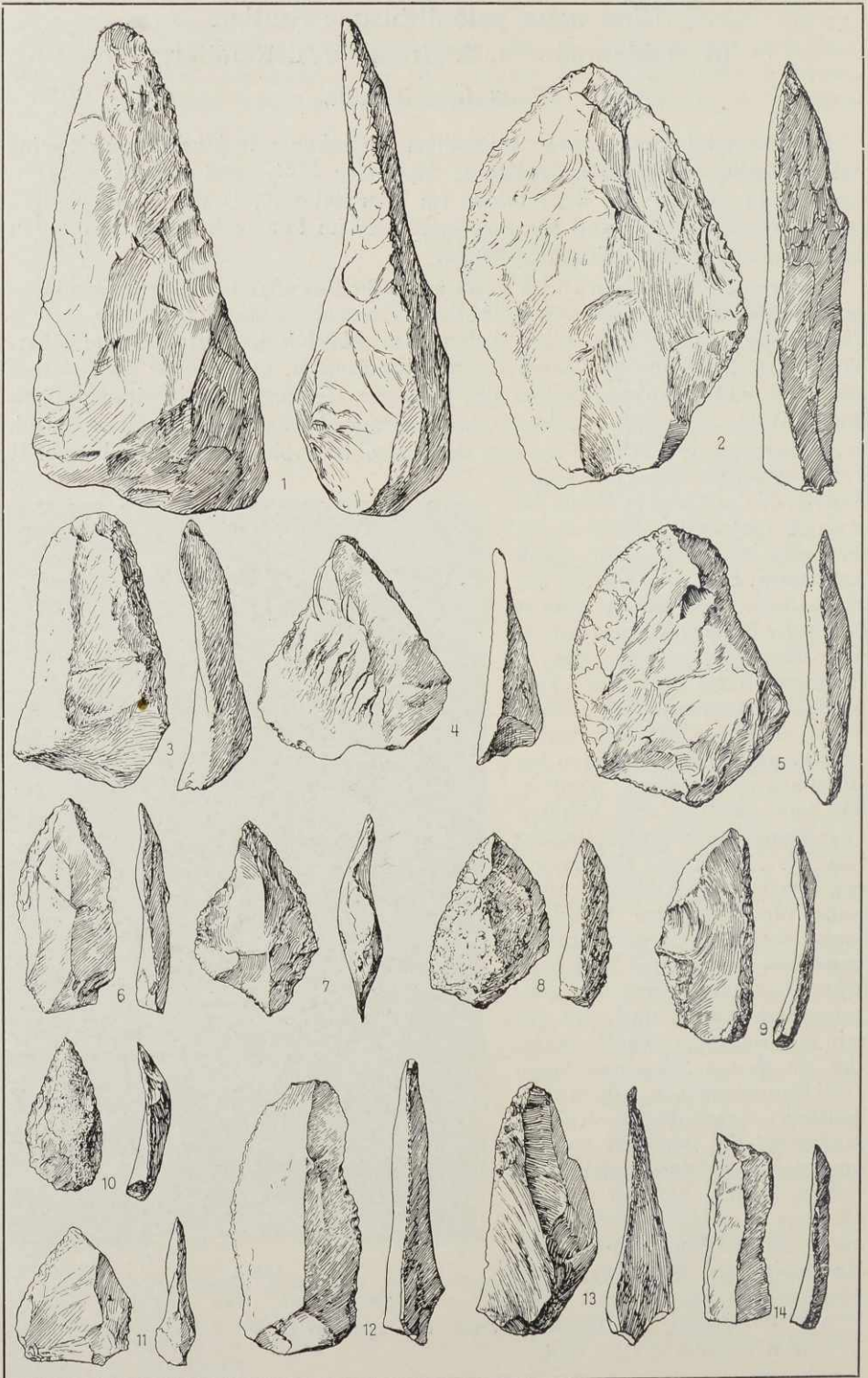


Abb. 2. Maßstab 1:2.



seiner Zusammensetzung nach starke Anklänge an die Funde der Klausenische bei Neu-Essing, B. A. Kelheim<sup>3)</sup> und an die von Kösten, B. A. Lichtenfels<sup>4)</sup> aufweist. Die Funde des oberen Horizontes gehören dem Aurignacien an. Die gestörten Schichten enthielten einige Mikrolithe, so daß vielleicht auch noch eine Fundgruppe des späten Magdalénien oder des Mesolithikums zu erwarten ist. Das Material, das bei den Werkzeugen Verwendung fand, ist fast ausschließlich jurassischen Ursprungs, bei dem (besonders bei den Faustkeilen) die geringe Härte auffallend ist. Abb. 2 gibt einige der typischsten Werkzeuge wieder. Die Fauna setzt sich nach einer vorläufigen, kurzen Bestimmung von Dr. Berkhemer (Stuttgart) u. a. zusammen aus: Ren, Murmeltier, Wolf, Pferd, Mammut (Backenzahn).

Das württembergische Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart hat mit der Untersuchung und Bearbeitung der Station Herrn Oberpostrat a. D. Eduard Peters, den bekannten Erforscher der Petershöhle bei Bittelbrunn, A. Engen, beauftragt. Die neue Station wird hoffentlich dazu beitragen, die Altsteinzeitforschung, die auf der schwäbischen Alb seit dem Kriege ganz zum Stillstand gekommen ist, wieder in Fluß zu bringen. Aus der vollständigen Untersuchung der Station und der Bearbeitung der Funde werden sich zweifellos wichtige Erkenntnisse über das bis jetzt noch so wenig erforschte süddeutsche Altpaläolithikum gewinnen lassen.

Frankfurt am Main.

Kurt Bittel.

<sup>3)</sup> F. Birkner, Die eiszeitliche Besiedelung des Schulerloches und des unteren Altmühltales, Abh. d. Bayr. Ak. math. phys. Kl. 28, 1916, Abh. 5.

<sup>4)</sup> Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien 44, 1914, 44 ff.

### Zur Tragweise der fränkischen Bügelfibel.

Zwischen Junkersdorf und Köln-Müngersdorf wurde in den letzten Jahren von der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums ein fränkisches Grabfeld mit insgesamt 149 Beisetzungen ausgegraben<sup>1)</sup>. Nach Abtrag der Oberschicht (0,50—0,50 m Ackerkrume) hoben sich die einzelnen Grabschächte im braunen Lößlehm mit deutlich meßbaren Grenzen ab. Bei der letzten Planierung kurz über der Grabsohle ergab sich aus der verschiedenartigen Erdfärbung die Ausdehnung von Grabeinbau und Holzarg, wenn auch eigentliche Holzreste nicht mehr erhalten waren. Diese Umrißlinien wurden vor dem Freilegen des Grabinhaltes aufgemessen. Dabei verblieb jede Beigabe in ihrer vorgefundenen Lage, nur kleine Perlen wurden sogleich geborgen. Dann wurde der Befund in die vorher aufgenommenen Umrisse eingetragen (1:20). Trotzdem in den meisten Fällen vom Knochengeriüst nur mehr die Röhrenknochen als dunkelgraue, mulmige Erdstreifen kenntlich waren, erhielten wir damit genauen Aufschluß über Lage und Orientierung der Beigaben, wofür die Photographie oft versagte.

Das Grabfeld lieferte nur vier Gräber mit Bügelfibeln<sup>2)</sup>. Die mitgefundenen Beigaben und das Fehlen jeglicher Waffe kennzeichnen alle vier Gräber als Frauengräber. In Männergräbern wurde keine Bügelfibel gefunden.

Auffallend war nun die in allen vier Gräbern beobachtete Lagerung der je paarweise gefundenen Fibeln: In drei Fällen lagen sie untereinander etwa

<sup>1)</sup> Germania 15, 1929, 221; 14, 1950, 107.

<sup>2)</sup> IPEK 1929; Fremersdorf, Die Schmuckstücke aus dem Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Tafel 3—5.